"Ich wünsche mir mehr Spielraum"

Autor(en): **Jäger, Helen**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2013)**

Heft 3: **Ausbilden - ein Muss**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-822005

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Ich wünsche mir mehr Spielraum»

Seit anderthalb Jahren ist Elisabeth Warzinek Präsidentin der Spitex Sarganserland. Nach zwei Fusionen innert kurzer Zeit steht die Konsolidierung dieser Spitex-Organisation im Zentrum. Die Präsidentin setzt sich in diesem Zusammenhang dafür ein, dass es bei den Diskussionen um die Menschen geht und nicht bloss ums Geld.

Helen Jäger // 2004 zog Elisabeth Warzinek mit ihrem Mann und den vier Kindern nach Mels. Bald schon wurde sie in den Vorstand der Spitex-Organisation berufen. «Die Anfrage des damaligen Spitex-Präsidenten kam mir sehr entgegen. Ich konnte die Erfahrungen, die ich in der Spitex gemacht hatte, einbringen, mich am neuen Wohnort für die Allgemeinheit engagieren und mir ein Netzwerk aufbauen. Ausserdem hatte ich den Vorteil, viele Probleme als sogenannt Auswärtige mit der notwendigen Distanz anzugehen.» 2007 übernahm sie das Präsidium.

Drei Jahre später schlossen sich die Spitex-Organisationen von Mels, Sargans und Vilters-Wangs zur Spitex Pizol zusammen. Und bereits 2012 erfolgte die nächste Fusion mit den Spitex-Organisationen Walenstadt, Flums, Quarten, Bad Ragaz und Taminatal. Unter dem Namen Spitex Sarganserland betreuen nun rund 120 Mitarbeitende in drei Filialen ein Einzugsgebiet von 38 000 Einwohnerinnen und Einwohnern.

Keine dritte Fusion

Elisabeth Warzinek übernahm das Präsidium der Spitex Sarganserland. Und sie möchte, dass nun erst einmal Ruhe in den Betrieb einkehrt. Gegenüber einer bereits «angedachten Fusion» mit dem regionalen Pflegeheim hat sie deshalb zurzeit grosse Vorbehalte: «Wir meisterten die beiden Fusionen meines Erachtens sehr gut. Doch die Umstrukturierungen waren für die Mitarbeitenden mit einer unruhigen und anstrengenden Zeit verbunden. Wir brauchen jetzt eine längere Phase der Konsolidierung.» Ausserdem hat die Spitex-Präsidentin aber auch grundsätzliche Vorbehalte gegenüber einem Zusammengehen mit einem Pflegeheim «als einer branchenfremden Institution».

Elisabeth Warzinek ist ausgebildete Pflegefachfrau. Dass sie den Weg in die Spitex fand, ist nicht zufällig. Ihr sei schon früh klar gewesen, dass die ambulante Pflege und Betreuung ein volkswirtschaftlich günstiges Modell darstelle, das gleichzeitig den pflegebedürftigen Menschen in ihrem Wunsch, daheim zu leben, entgegenkomme, erklärt sie. Sie freut sich deshalb sehr, in der Spitex nun einen engagierten Beitrag leisten zu können.

Mitarbeit in Arztpraxis

In den Neunzigerjahren war Elisabeth Warzinik bei einer Spitex-Organisation in der Stadt St. Gallen als Pflegefachfrau tätig. Nach acht Jahren Familienpause stieg sie dort mit einem kleinen Pensum wieder ein. Als die Familie nach Mels umzog, entschied sie sich, ihr pflegerisches Wissen in der urologischen Praxis ihres Mannes einzubringen: «Mit einem 40%-Pensum assistiere ich bei ambulanten Untersuchungen und Operationen. Und weil ich mich zur Arztsekretärin ausbilden liess, kann ich auch die Buchhaltung übernehmen.» Diese Kenntnisse kommen ihr nun auch im Vorstand der Spitex Sarganserland zugute.

Was Elisabeth Warzinek in ihrem Amt zunehmend zu schaffen macht, ist das politische Umfeld. Veränderungen wie die neue Pflegefinanzierung und die Fallpauschalen wirkten sich auf die Spitex-Organisationen aus, stellt sie fest. Und die unverrechenbaren Kosten – verursacht u.a. durch lange Wegzeiten in der ländlichen Gegend, aber auch durch die Ausbildung von professionellem Personal – erhöhen die Kosten für die Gemeinden. Zurzeit bildet die Spitex Sarganserland insgesamt 15 FaGe-Lernende und HF-Studierende aus.

Bild: zvg

Präsidentin Elisabeth Warzinek: «Ich lege meine Hand dafür ins Feuer, dass wir mit den Geldern nicht verschwenderisch umgehen.»

Die Gemeinden hatten gehofft, mit den Fusionen würden vor allem Kosten eingespart. Die Spitex-Verantwortlichen hatten aber immer betont, im Vordergrund stehe die Professionalisierung der Organisation. «Wenn es bei all den Diskussionen nur noch ums Geld geht und nicht mehr um den Menschen, finde ich das äusserst bedenklich», sagt Elisabeth Warzinek. «Ich wünsche mir mehr unternehmerischen Spielraum, mehr Vertrauen der Gemeinden. Der Solidaritätsgedanke darf nicht verloren gehen. Ich lege meine Hand dafür ins Feuer, dass wir mit den Geldern nicht verschwenderisch umgehen.» Vom kantonalen Spitex Verband wünscht sie sich unter diesen Umständen ein vermehrtes und eindringliches politisches Engagement.

Das innere Gleichgewicht

Entspannung findet die Spitex-Präsidentin bei der Pflege des Gartens. Im Kirchenorchester Flums spielt sie Geige. Daneben engagiert sie sich in der Pfarrei. Und schliesslich übt sie in der wöchentlichen Yogastunde Methoden, um im turbulenten Alltag das innere Gleichgewicht zu behalten.